

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 32

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Vom Chlapperkäubli.

Im Chlapperkäubli klappt es
Und plappert es gar fein:
Herr Hoover in den U. S. A.
Der soll ein Berner sein.
Sein Urahn, „Huber“ noch genannt,
Lebt einst im Haslital,
War Leineweber, recht und schlecht,
Und's ging ihm ganz fatal.

Drum nahm er seinen Webestuhl,
Zog in die Welt hinaus,
Und in den Staaten gründete
Auss neue er sein Haus.
Es ging dort besser mit der Zeit
Die Leinenweberei,
Er merkte bald, daß er nun schon
Ein Fabrikante sei.

Sein Sohn, der sieht das Weben fort,
Glorierte bald gar sehr,
Der Ente aber war bereits
Ein Dollarmillionär.
Urentel hoch zu Ehren kam,
Der macht in Politik,
Amitiert heut selbst als Präsident
Der U. S. A. mit Glück.

Statt Leinenfäden weht er nun
Politische Fäden nur,
Versiekt die ganze, große Welt
Mit Geld und mit Kultur.
Als echter Sohn des Haslitals
Hat er den „Bärner Gring“,
Spielt Fußball mit der „alten Welt“
Und gibt ihr manchen — Gingg.

Chlapperschlange.

o

Vo der Grächtere.

(Chindheitserinnerunge vo der Grächtigkeitsgaß.)
(Schluß.)

Under dene verschidene Opfer vo üsne Schtreiche isch ou d'Jumpfer Annemarie Sehler ggi, Inhaberin vo me ne chlyne, bescheidene Papeterielädeli a der Schattishte underhalb em Grächtigkeitsgaßbrunne. Im Grund gno es härtengsweits aber schulerhaft närvös, usgregts Fröulein. Daß mir Buebe meischtens aturat vor ihrem Lade hei müeze balle, märmel, pfife, jagle und brüele het si nie chönne begryfe, alli Dugeblid isch si do uszschiefe: „Chinder, Chinder, göht doch e chly wyters, das isch ja e heilose Värme. Quegit my Chops, myne Närve möge das nöd verlyde. Sht so guet und göt doch us d'Gäb us!“ Ihre Chops und ihr Närve sy us denn aber schnuppe ggi und mir sy gwöhnlisch erscht i Underhandlunge uträte, we si us e Hand voll Abziehhelgeli gschant het. E Schtund spätter isch der Lärm wieder los gange und ds Aend vom Lied: „Sht wieder Abziehhelgeli gä! Ich tuet er-e der Chops scha sit langem nümme meh weh, der Jumpfer Annemarie Sehler!

E paar Hüser wpter obi isch d'Glashandlung Chrichtener ggi. Vater und Mutter Chrichtener sy scho vor viele, viele Jahre gschtorbe, abet d'Chinder, Töchtere und d'Sühn, sy no alli am Läbe und das ehmalige chlyne Lädeli het sich mit der Zyt i ne feini, moderni Porzellanwarehandlig verwandlet. Du dert hei mir Grächteler üs vil usghalte und mit de beide Brüder Chrichtener, em Osgi und em Hermi, mängi fröhliche Schtund verlädt, bald im Chrieg, bald im Fricle, je nach Um-schlände. Mängisch hei mer ou im Gschäft mitghulse, d. h. mir hei Chischtie voll Glas-ware uspact. Da isch albe e Lärm und es

Brüel ggi, mi hätt chonne gloube, es gäb Jüfslüber usfläse. Sie und da isch's de öppre dorho, daß es Milchäfeli, es Suppetäller, es Lampeglas im Uebenfer kaputt gange isch. De het mer de das Korpus delsli z'undericht under d'Schtrou verschteidet und si süberli dervo gschliche, wenn der gährlig Momant der Entdedung i d'Rächi dho isch. Die läre Chischtie hei bi üsne verschidene Schtrafekämpf als Feschtunge und Barrilade no mühlich Ver-wändung gfunde.

E beliebti Beschäftigung het für us Grächteler, abgeseh vom Prälle, Märmeli und Jagle, darin bestehende, mit irgend e-m-e Wägeli im Schnällzugstämbo usfem holperige Bieh-pflascher, dür Chärtli sy Charre nöd grad um'e Wäg ggi isch, so het me halt em Chüefer Zaugg in Wage requiriert, unghescheit natür-lich. Bis dä queit Ma de albe zur Schtelle ggi isch, hei mer d'Schätion Rydegg gwöhnlisch scho längsli erreicht gha. „Brämse, brämse, Giele, er hant“, hets de albe gheize. D'Me-chant zue und us und dervo. Es Ufezieh vom Wage hei mer us guete Gründe natür-lich em Chüefer überla.

Am Abe, bim Unachte, hei mer üs viel und oft i de Husgang das um'e tribe, d'Lüt erchläupt oder mit schön ygmachte Pädli zum Narre gha. Wie mänge und mängi isch doch da ufe Lyhm gange, we so nes Drudli, i Synder-papier ygmacht, zmitts i der Loube gläge isch. Chum hei si d'Hand derna usgläcktredt, isch das Pädli a-me-ne lange Fäde mit ere frächi Buebelsand verbunde, plötzlich dervo piflet und mit Fisile hei de a dene erschautne Gschichter die gröschi Freud gha.

Ja, no viel wär z'brichte vo der Grächtere, vo fröhliche Abeijie bim Mehger Christian Bieri, dä wpt und breit die beschte Bluet- und Läberwürscht gmacht het, vo allers-hank wilde Schlachte und Rämpf zwüsche üs Grächteler, Chramgäbler und de Mattegiele. Der Ruedi G., dä isho sit mängem Jahr als Dr. med. in Langenthal prattiziert, het bi felige fechtliche Anlässe immer e großi Rolle gschpielt, är isch eine vo de eltere Fisile ggi und het dämentsprächend ou über melb Erfahrung ver-füegts. E ganzi Garde isch da albe bi enander ggi, i ha se hütt nümm alli uszelle. Aber für es paar Name z'tage, d'Vorschäfchinger-Buebe, em Drächster Klauser syni zwe Fisile, die füñ Giele Weil, der Heiri Förschter und sy Brue-der hei näbe dene beide Chrichtener alli zum ängere Kreis vo myne Jagedlamare ghorti.

So mängs isch mer wieder i der Erinnerung usfoucht, wo-n-i dür Grächtigkeitsgaß ab-glosse bi. Und wo-n-i der Grächtigkeitsgaß wieder gsch ha, ha-n-i ou wieder i d'Jumpfer Rosalie Chlögli müeze dänke, e fesjati, imposanti Fruegschäftalt, mit fürrote Bädi, schwärzem, glattschäftletem Haar und lächhafti fürige Duge. Si het mängs Jahr d'Källerwirt-wirtschaft gägenüber der Apotheke zu „Räblüte“ betriebe, die no hüt bescheit und un-derem Name „Chlöglhäller“ i gwüsse Kreise, bi eltere Herre und Schtudante, guet bekannt isch. D'Röfe, wie me der Jumpfer Chlögli vil gescht het, het ihres Gschäft famos verschandet und gwüsst Dring z'ha. Mir Buebe hei ziemlich Reschpätt vor ihre gha und gwüsst, daß me dert mit üsne Schtreiche a die Lähi häm.

Us der Schattishte, fasjot gägenüber, het e Schwöchter vo der Jumpfer Chlögli, d'Trou Chnuchel, es Wulegshäft gha, das zuglych Versammlungslokal für alli Schwägbale und Plaudertante ggi isch. Ihri Schtimm het me gwöhnlisch bis wpt i d'Schtraz usf ghört.

D'Tür isch dert der ganz Tag uf und zue gange und we si so viel Wule verhout het wie gschwäit worde isch, so het si sicher gueti Gschäft gmacht. Es isch im Grund gno e fischärt Lade ggi, aber der Trou Chnuchel ihre guete Humor het ds nötige Viecht scho gschpändet.

J ha wpter obi oppis vom Grächtigkeits-gaßbrunne geist. Ich hant mer ou der Tag wieder i Sinn, wo eis vo myne Schwöchterli mitsamt der Wasserfläše dry gheit isch. Denn het me ds Trinkwasser halt no vo de Brunne gholt. Naß wie nu Mus het me das Meitschi ugezoge. Und nöd so lang druf bi-n-i i Stadt-bad gheit, dä dennzumal no nöd isch zuedet ggi. Ehet höch Wasser gha und troh allem Schperze und Wärche het's mi underem Brunne düre gna bis abe zum Räche. Cheut dänke, wie i usgesch ha, voll Dräd und grünen Schlam. Es Glück, daß der Räche isch gschlossen ggi, süss wär de d'Reis gäge d'Schutz-mühl abe, unde bi der Poschtgäb, de guet Nacht, Läbe!

E Zyt lang bin i no bim Brunne gschandet und ha i alte Erinnerunge kramet. D'Grächtigkeit isch no gäng uf ihrem Brunneschtoct gschandet, mit verbundene Duge. Nöd wunder, daß es hütztag no mängisch so ungrächt zue-geht i der Wält! I bi du nächst wpters, bi-me-ne Möbelmagazin verby, wo fräicher der Huetmacher und Fisicher Läderma und sy Trou Annelise, die Modiste ggi isch, oder Hüetttere, wie me gleit het, gwohnt het. Aebefalls alti Belantti us myr Jagedzpt. I bi bi dene Lütti wie deheme ggi, ha abwächslungswys għulse Hüet verträge, Nadel usfale und Fisichruete mache us għaplejtem Tonkinrohr. My Arbeit isch punktu Fisichruete nöd immer comme il faut usgfalle und mängisch hets de gheize: „tue wieder us! ja, weisch Otto, Fisichruete mache isch halt e Kunst, da brucht's „Ted-nid!“ Das ha nöd e jede.“ Und d'Trou Anne-lise het's getreulich nachgebeit: „Ja, ja, „Ted-nid“ brucht's derzue, das ha nöd e jede.“

Zur Belohnung han i albe mit em Vater Läderma und syn Schpiz dörse ga fische, gäge Rhēbba oder i „Hoelupi“. Aber dir wützt nöd wo dä isch. Wenn i es Los i de Hole ha gha, so bin i sħonn zur Trou Läderma għsprunge, dert isch alles wieder guet gmacht worde. Der Fisicher Läderma und sy Trou sy ou isho sit langem im Bremgarter-fridhof usse, wie so vili anderi, aber i muess no hüt vil a se dänke!

Ja, die Grächtere! — S' wird wieder e Fünf ga, bis i dert abe chume, my Wäg fueht mi meischtens oberus. Aber es het mi gefreut, wieder einisch dert häre z'ho, won i myni Chinderjahr zuebracht ha. Mi ma sage was me will, es isch halt doch die schönsthi, glücklichsthi Zyt vo üsem Läbe!

Schpaß.

Humor.

Unteroffizier X hatte sich einem Soldaten gegenüber zur Bemerkung versteigert: „Eu föttme s'Hirni ufenh und Herdöpfelstock inetue!“ — „Und Eu grad s'Gegetel!“ meinte der Soldat.

*

„Gib mir einen Kuß,“ flüsterte der Liebhaber. Keine Antwort. Er hat stärker. Immer keine Antwort. Schließlich sagte er: „Bist du taub, Liebling?“ Das Mädchen gab ärgerlich zurück: „Bist du gelähmt?“